

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Vom Schweiggelde der Oppositionspressen.

Marburg, 19. Oktober.

Die „Tagespost“ hat bekanntlich die Enthüllung gebracht, daß bei Gelegenheit eines politischen Gesprächs über den Ausgleich der Ministerpräsident erklärt: die Oppositionspressen habe Schweiggelder empfangen. Die Halbamtlichen „dementiren“ — der Redakteur des Grazer Blattes und der ehemalige Reichsraths-Abgeordnete J. Eyz bezeugen aber die Wahrheit der fraglichen Behauptung.

Staatsmänner und Blätter der herrschenden Partei geben sich ganz entrüstet über diese Bestechung der Oppositionspressen.

Nehmen wir an, Fürst Auersperg habe sich wirklich geäußert, wie man ihm vorwirft; nehmen wir ferner an, der Ministerpräsident erscheine noch einmal im Reichsrathe und werde sofort wegen dieser Schweiggelder angegriffen... kann, ja! muß er nicht in jedem Hause entgegen:

„Ihr habt uns den Pressfond bewilligt zur Verteidigung unserer Maßregeln, Anträge und Vorträge und Eurer Beschlüsse. Die wichtigste That der Regierung und ihrer Partei war der Ausgleich; behufs Erzielung desselben mußte auch die Oppositionspressen gewonnen werden und gab es kein besseres Mittel, als bares Geld. Einen Theil des Betrages, welchen wir Euch verdanken, haben wir zu Ausgleichszwecken verwendet, verwendet, um das Schweigen der Oppositionspressen uns zu sichern, das für den Ausgleich unentbehrlich war. Rechenschaft habt Ihr noch nie gefordert über die Verwendung des Pressfondes, ja! Ihr habt zugestimmt, wenn von der Regierungsbank aus betont wurde, daß nach der Natur der Sache die Verwendung dieses Geldes im besonderen Falle sich der Rechenschaft entziehe. Wir haben nur in Eurem Sinne gehandelt und verdienen kein

Mißtrauen, verdienen sogar die Anerkennung unseres Gebahrens.“

Wenn der Ministerpräsident so spricht, müssen alle Reichsräthe schweigen, welche der Regierung Geld für die Beeinflussung der Presse bewilligt; schweigen müssen alle Blätter, welche diesen Beschluß gebilligt oder wenigstens nicht zu hindern gesucht. Anlaß zu einer Klage hat die Pressfond-Partei nur insofern, als der Ministerpräsident das Geheimniß nicht sorgfältiger gewahrt. Grundsätzlich aber müssen mit ihm einverstanden sein alle die privilegierten und patentirten Staatsmänner des Wortes und der Feder, welche mitleidig, oder wohl gar verächtlich auf uns niederschauen, die wir die Nothwendigkeit des Pressfondes nicht begreifen können.

Ein Recht der Entrüstung besitzen also bloß wir, die wir stets gegen den Pressfond gerührt — ein Recht der Entrüstung besitzen nur jene Ausgleichsgegner, die von der erkaufte Oppositionspressen treulos im Stiche gelassen worden — ein Recht der Entrüstung hat nur die Opposition selbst, deren Presse feil gewesen und ihr bestes Recht verkauft — ein Recht zur Entrüstung haben nur die Steuerträger, aus deren Gelde der Pressfond geschaffen wird, geschaffen namentlich in Tagen der bittersten Noth und fortschreitender Massenverarmung.

Franz Wiesthaler.

Zum Schutze des Naturweins.

Der Kongress des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“ zu Dresden hat sich auch mit der „Weinbehandlung in hygienischer Beziehung“ beschäftigt. Berichterstatter war der bekannte Oenologe Professor Neubauer von Wiesbaden und wurden nach seinem Vortrage folgende Sätze angenommen:

1. Der Name „Wein“ kommt allein dem Getränke zu, welches entsteht, sobald man den

Saft der Trauben nach den Regeln der Kunst und Wissenschaft vergären und sich klären läßt.

a) Das in der Weintechnik übliche Schwefeln ist, sofern dasselbe mäßig und mit arsenfreiem Schwefel geschieht, als kaum entbehrlich zu gestatten. Ueber die Schädlichkeit des zu gleichem Zwecke empfohlenen saueren schwefeligen Kalkes, welcher bei den damit gefütterten Thieren schweren Darmkatarrh erzeugt haben soll, sind weitere Untersuchungen dringend zu empfehlen.

b) Gegen die Anwendung von Gelatine, Hausenblase etc. zum Klären, Schönen des Weines ist nichts einzuwenden.

2. Das Versetzen des Mostes geringer oder schlechter Jahrgänge mit Gemisch reinem Zucker ist nicht zu beanstanden. — Bei der Verwendung von unreinem Kartoffelzucker kommen immer fremde Bestandtheile in den Wein und außerdem ist in diesem Falle die Bildung von Fuselölen (Amylalkohol) während der Gährung nicht unmöglich.

3. Das Alkoholisiren der Moste und Weine, sobald dasselbe in mäßigen Grenzen bleibt und mit fuselfreiem Weingeist ausgeführt wird, dürfte kaum zu beanstanden sein, da im anderen Falle alle Südwine, wie Sherry, Portwein etc., die nie ohne Alkoholzusatz in Handel kommen, gesetzlich zu verbieten wären.

4. Das Entsäuern der Moste und Weine mit Kalk, Magnesia oder Kalisalzen kann nur in sehr beschränktem Maße gestattet werden, da stets durch diese Manipulationen der normale Gehalt der Weine an Kalk, Magnesia oder Kali durch die Bildung löslicher apfelsaurer Salze in sehr bedenklicher Weise gesteigert wird. Es würde sich empfehlen, den zulässigen Gehalt der Weine an Kalk, Magnesia und Kali in bestimmte Grenzen zu bringen.

5. Gypsste Weine (Frankreich, Spanien, Griechenland, Italien etc.) enthalten sehr oft ganz bedeutende Mengen von schwefelsaurem Kali und müssen beanstandet werden, sobald der

Feuilleton.

Bu spät.

Von Sophie Berena.

(Fortsetzung.)

Weihnacht kam heran. Den armen Kindern des Dorfes war von Gertrud und Ewald alljährlich ein Christbaum gepußt worden mit allerlei guten, nützlichen und freudebringenden Gaben.

Ewald in seinem Zornen und Grollen dachte diesmal nicht daran, wenigstens nicht thatkräftig; man hatte ihm alles Lebensglück zerstört, wozu sollte er Anderen Freude bereiten? Gertrud aber war anderer Meinung; sie fand gerade noch die einzige Erholung und Erquickung in dem Schaffen und Sorgen für Andere, und daß die armen Kinder durch ihren Kummer um den Festjubiläum kommen sollten, um den Lichterbaum und die Bescherung, auf welche sich manche von ihnen das ganze Jahr freuten, hätte ihr ein schweres Unrecht geschehen.

So strahlte denn der Christbaum aus der großen Gaststube im Rosenbusch im vollen Kerzenschein, selbst nach außen hin sein Leuchten ankündend, und eine fröhliche Kinder-

schaar lärmte und jubelte darnü, Gertrud in ihrer holdseligen Freundlichkeit mitten unter ihnen. Sie schien für den Augenblick in dem Glück um sie her das eigene Leid vergessen zu haben; sie konnte lachen und scherzen, während in Ewald's Brust dunkle Mächte stritten, eine glühende Eifersucht tobte, welche durch den Anblick der anscheinend so heiteren Geliebten nicht besänftigt wurde. Sie vermochte zu lachen! So war es am Ende doch Wahrheit, was er heut vernommen, was ihn beinahe rasend gemacht? Wenn der Müller Franz um sie geworben, wenn sie ihn wirklich nähme, dann — dann gäb' es ein Unglück! Von außen, wo er durch einen der bald offenen Laden hineingeschaut, stürmte Ewald in das Haus.

Wild und ingrimmig fuhr er in die Stube hinein, aber seine leidenschaftliche Aufregung legte sich wie durch Zaubertrick. Uebte der lichtstrahlende Baum mit den Erinnerungen an seine Kindheit diese Wirkung auf ihn aus? waren es die ihn umringenden dankbaren Kleinen, welche in ihm den Spender so vieles Guten sahen? that es Gertrud, die, mit dem jüngsten Kinde auf dem Schooß, ein anderes sich an ihre Kniee schmiegend, ihm so holdselig erschien, wie nie? Was mochte die Ursache sein von der plötzlichen Wandlung, welche in

Ewald vorging, daß momentan wenigstens der Sturm in seiner Brust schwieg und es wie ein Friedenswehen hindurchglitt? Ihm traten unwillkürlich die Thränen in die Augen, und sein Gesicht trug einen so guten, milden Ausdruck, daß Gertrud ihm mit einem herzinnigen: „Willkommen, Vetter!“ die Hand darreichte.

Aber das Wort Vetter fiel wie ein Mißklang in seine Seele. Sie hatte ihn sonst stets Ewald genannt; was sollte das bedeuten? Wollte sie ihm heute die Stellung anweisen, die sie fortan gegen einander einnehmen würden? Und welche Absicht lag dahinter? Schon wieder nahmen seine Züge den finstern, bitteren Ausdruck an, der noch schroffer wurde, als er auf die beiden Kleinen blickte, denen Gertrud so viel Liebe erwies. Es waren die Kinder des Schmied's Jürgen — gerade desjenigen, durch dessen Thun seinem Vater der Starrsinn in den Kopf gesetzt worden, wenigstens zum Ausbruch gekommen war.

Der junge Mann schaute voll Ingrimm auf sie und sagte halblaut:

„Seltsam, daß Du sie zu Deinen Lieblingen erwählst; gerade sie, die doch an unserem Glend schuld sind, die wenigstens bei meinem Vater den Odeanken zur Reife brachten, unsere Heirath zu verhindern!“

„Wie ungerecht! Was können die armen

Gehalt an diesem Salz eine gesetzlich festzustellende Grenze (in Frankreich 2 Gramm im Liter) übersteigt.

6. Die bis jetzt vorliegenden Untersuchungen über die physiologischen Wirkungen des Glycerins und der Salicylsäure reichen nicht hin, um die Verwendung dieser beiden Körper in der Weintechnik als unbedingt gesundheitschädlich zu verbieten. Hierbei ist besonders zu berücksichtigen, daß das Glycerin wie der Alkohol ein normaler Bestandtheil ist, wovon jeder Wein, selbst der reinste, 6 bis 8 Gramm im Liter enthält.

7. Zusätze von Alaun und Schwefelsäure sind als gesundheitschädlich gesetzlich zu verbieten.

8. Die künstliche Darstellung rother Weine aus weißen, durch Zusatz fremder Farbstoffe, Tannin etc., ist gesetzlich zu verbieten. Selbst wenn die zur Verwendung kommenden Farbstoffe, wie Rirschen-, Heidelbeeren- und Malvenfarbe, unschädlich sind, so wird doch der Käufer derartiger Rothweine getäuscht und betrogen.

Die Färbung der Weine durch Zusatz fremder Stoffe, Tannin u. s. f. ist wie in anderen Ländern zu verbieten.

9. Die mit Zusätzen von Zucker, Alkohol etc. versehenen Weine müssen ebenso wie alle Kunstweine beim Verkaufe mit einem Namen belegt werden, welcher über die Art ihrer Bereitung keinen Zweifel läßt. Um dies durchzusetzen, ist den agrrikultur-chemischen Versuchsanstalten, so wie den Laboratorien der Gesundheitsämter etc. die weitere Ausbildung der in der Weinchemie in Anwendung kommenden analytischen Methoden, so wie die Bearbeitung neuer auf das dringendste zu empfehlen.

10. Die Kommission des Reichstages hat den § 9. der Gesetzesvorlage über den Verkehr mit Nahrungsmitteln etc. mit dem Zusatz zu versehen: „oder den bestehenden Handels- und Geschäftsgebräuchen zuwider mit dem Scheine einer besseren Beschaffenheit versteht.“

Es sind diese erlaubten Handels- und Geschäftsgebräuche auf das bestimmteste zu normiren, widrigenfalls dieser Zusatz dazu angeht, der Weinsälschung etc. erst recht, und zwar unter dem Deckmantel des gesetzlichen Schutzes, Thür und Thor zu öffnen.

Zur Geschichte des Tages.

Freiherr von Pretis soll in sein Ministerprogramm auch die Punkte: gemeinsames Anlehen und höhere Steuern — aufgenommen haben und soll fest entschlossen sein, das Abgeordnetenhaus im Falle des Widerstrebens aufzulösen. Dieser Fall wird aber schwerlich eintreten: zu oft schon hat sich das hohe Haus durch solchen Schuß schrecken lassen, zu oft hat es schon nachgegeben, als daß es noch

im letzten Jahre seiner Wahlbaur sich störrig erweisen könnte. Der Muth des Widerstandes, welchen wir in der Zeit frischerer Kraft vergebens zu wecken versucht, fehlt um so gewisser in den Tagen der parlamentarischen Altersschwäche.

Feldzeugmeister Philippovich, der Besieger Bosniens, wird zurücktreten. Militärische Gründe sind es offenbar nicht, welche diesen Schritt erklären, wohl aber politisch-nationale. Nicht der Soldat, sondern der Kroat Philippovich geht, weil er dem Einfluß der Magyaren unterlegen.

Der italienische Ministerpräsident hat in seiner Wahlrede zu Pavia bezüglich der Orientpolitik die „Okkupation“ Bosniens und der Herzegowina so scharf betont, daß er dadurch wohl nach Oesterreich-Ungarn hinüber sprechen wollte, die Annexion würde an ihm einen Widersacher finden. Mögen nur die Venker unseres politisch-militärischen Geschickes sich hüten, diesen Segner noch einmal zu unterschätzen und mögen sie nachdenken, wie es gekommen, daß Italien, zu Lande und zu Wasser von uns geschlagen, dennoch politisch gesiegt.

Die Ernennung des Grafen Beust zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Paris, die bereits erfolgt ist, hat an der Spree viel böses Blut gemacht. Der bismarckfeindlichste unserer Diplomaten am deutschfeindlichsten Orte ist ein Verhältniß, welches Berlin schwer begreift und frägt die dortige Presse, ob Andrassy die Freundschaft des Deutschen Reiches preisgeben, oder durch diese Ernennung seinen eigenen Sturz verhüten will.

Vermischte Nachrichten.

(Zur sozialen Lage in Spanien.) In Barcelona haben sich um den Posten eines Henters 200 Bewerber gemeldet.

(Bosnien-Herzegowina. Hadshi Loja.) Dr. Pazauer, Reservearzt im Militärspital zu Sarajewo schreibt über Hadshi Loja: „Der ehemalige Leiter der Insurrektion befindet sich im Feldspital Nr. 3 in Sarajewo und ist an Kräften sehr herabgekommen. Dennoch bewahrt er noch immer ein imponirendes Aussehen; sein dunkles, blitzendes Auge verräth die mächtige Kraft seiner Seele und die Energie seines Charakters. Hadshi Loja's linker Fuß ist schwer verletzt und aufgeschwollen, aus der lange vernachlässigt gewesenen Wunde hat sich ein heftiger Eiterungsprozeß entwickelt. Gegen Kälte ist der Mann sehr empfindlich und legt den Pelz nicht zur Seite. Die Aerzte haben mit dem Patienten ihre liebe Noth, indem derselbe weder Fleisch noch Suppe zu sich nehmen will und seine Nahrung auf Reis und Mehl-

speise beschränkt. Die Aufforderung, sich durch Wein zu stärken, wies er mit den Worten zurück: „Lieber sterben! Ein echter Türke trinkt keinen Wein“. Der Kranke ist mit der Behandlung, die ihm zu Theil wird, sehr zufrieden und äußerte wiederholt: „Wenn ich gewußt hätte, daß Ihr so liebe Leute seid, würden wir die Oesterreicher anders empfangen haben. Wie gut muß Euer Kaiser sein!“ Auf dem uns vorliegenden Briefpapier hat Hadshi Loja seine Unterschrift produziert, die in kräftigen Zügen mit türkischen Buchstaben seinen Namen „Loja Hafiz Hadji“ aufweist.

(Lieferung für den Heeresbedarf. Verfahren in Bosnien-Herzegowina.) Die Erfordernisse für die Okkupations-Truppen werden — schreibt ein Sachkenner — von der Militärverwaltung, insoweit dieselben nicht anderweitig durch laufende Lieferungsverträge gedeckt sind, im Wege einer beschränkten Konkurrenz beschafft. Die Militärverwaltung verfährt dabei mit auffallender Geheimthueri. Für das jeweilige Erforderniß wird nämlich weder von dem Kriegsministerium noch von der für die Vergebung derselben an Lieferanten bestellten Unterbehörde eine Konkurrenz ausgeschrieben, sondern es werden speziell von der Unterbehörde ausgewählte Personen oder Firmen eingeladen, Offerten für die zu machende Lieferung von Lebensmitteln und Equipirungsgegenständen etc. zu überreichen. Die Lieferungsbedingungen werden nur den Auserwählten bekannt gegeben. Die Militärverwaltung kann doch gewiß nur von der Absicht geleitet werden, möglichst wohlfeil die Erfordernisse für die Okkupations-Truppen zu beschaffen. Die Verbilligung kann aber nur durch möglichst ausgedehnte Konkurrenz erreicht werden. Jeder Unbefangene muß die bisher beobachtete Methode als mit der supponirten guten Absicht nicht im Einklange stehend, ansehen. Sieht man von dem Privatvortheil der auf ein Minimum reduzirten Offerten ab, was soll dann die Geheimthueri bei der Vergebung der Lieferungen bezwecken? Warum soll die Handelswelt nicht erfahren, welche Artikel absorbiert werden, da es ja doch selbst dann noch der Militärverwaltung frei steht, die Lieferungen an den Auserwählten zu übertragen? Um die Militärverwaltung von dem Unpraktischen ihres jetzigen Verfahrens zu überzeugen, dazu bietet sich eben jetzt Gelegenheit. In Agram gelangen demnächst mehrere Posten Lieferungen zur Vergebung, wobei die freie Konkurrenz versuchsweise angewendet werden könnte. Die bisherige Methode ist jedenfalls verwerflich. Einer der Faktoren der Vertheuerung der Angebote liegt gleich in dem Umstande, daß in Folge der Geheimhaltung Hunderte von Lieferungskünstigen, welche sich seit Beginn der

Kinder dafür? Sie sind außerdem so kränklich und dauern mich.

„Anderer Leid geht Dir nicht so nahe, oder vielleicht vergift Du es in Deinem Glück!“

„Ewald, o Ewald, wie vermagst Du so zu reden?“

„Schicke die Kinder fort, ich muß mit Dir sprechen!“

Es lag etwas Gebietendes, Zwingendes in den wenigen Worten, dem das Mädchen nicht zu widerstreben vermochte. Die Kinder selbst trieben zum Fortgehen; denn mit dem Kommen des jungen Mannes, der sonst immer so fröhlich mit ihnen gescherzt und allerlei Kurzweil getrieben, jetzt aber finster und schweigsam war, schien ein Schatten über ihre Festfreude gefallen zu sein.

Die Taschen und Körbe waren mit den schönen Sachen voll gefüllt, die kleinen Kinder hatte Gertrud der Obhut der großen anvertraut, und so zog die muntere Schaar von dannen. Still ward's im Zimmer; der Christbaum brannte noch, und zwei Herzen schlugen bang und laut. Endlich brach Ewald das beklemmende Schweigen.

„Ist es wahr, Gertrud, daß des Müllers Franz um Dich gefreit?“

„Ja.“

„Und Du — Du —? Der Athem verging ihm, und seine Augen flammten wie die Brände auf das Mädchen.

„Wozu die unnütze Frage? Du mußt doch wissen, daß ich ihn ausgeschlagen! Wie kann man gleich so unwirsch und heftig sein? Wenn Einer mir gesagt, Du heirathetest die Rose, ich hätt' es nimmer geglaubt.“

„Das ist mit mir auch etwas ganz Anderes, ich hab' es geschworen.“

„Meinst Du, nur der Schwur bindet? Da denkst Du anders als ich; wenn es Dich aber ruhiger macht und Dir den Gram etwas lindert, so will ich es Dir gern schwören, daß ich keines anderen Mannes Weib werde.“

„Wenn ich bei Dir bin und Dir ins Auge schaue, muß ich Dir glauben ohne Schwur.“

„So meine ich auch.“

Das mindert aber unser Leid nicht, Gertrud; wir sind doch grausam unglücklich.“

„Ja, Ewald.“

„Glaubst Du noch an Abhülfe?“

„Rein. Heute hat Dein Vater mit mir gesprochen, Ewald, zum ersten Mal seit jener Zeit. Mild und weich, wie ich ihn nie gesehen, benahm er sich gegen mich. Er sagte, es dauere ihn unser Gramen, aber es werde schon bald besser damit werden; die Jugend denke immer,

es gäbe nur ein Glück, eine Liebe, das sei eitel Thorheit: es komme eine Zeit, da man ruhig auf all' das stummervolle zurückschauen vermöge und sich ganz zufrieden mit einem Andern fühle. Ich sei ein gutes Mädchen, das wisse er genau, und ich könne jetzt ein rechtes Beispiel von meiner Bravheit geben, indem ich den Müller Franz heirathete — der ja überdies als Glaubensgenosse so gut zu mir passe — und Dir damit auch den Weg zeigte, Deinen Troy zu brechen und dem Vater zu Willen zu handeln. Du würdest mir gewiß noch einmal danken, daß ich Dir die Brücke geschlagen zu einem ehrenvollen Rückzug, und wir würden Beide noch ganz glücklich werden. So sprach Dein Vater. Ich ließ ihn ruhig ausreden; als er fertig war, sagte ich: „Oheim, ich will Euch nicht anklagen, daß ihr zwei Herzen getrennt, die zu einander gehören, und unser zeitliches Glück, welches so schön vor uns stand, vernichtet habt; ich will Euch nicht anklagen, denn ich glaube, es wird Euer eigen Gewissen noch seiner Zeit als Kläger wider Euch auftreten; ich will Euch auch nicht bitten, Euren harten Ausspruch zurück zu nehmen, erstens ziemt es in diesem Falle mir als Mädchen nicht, als Bittende dazustehn, und dann weiß ich zugleich, daß nichts Euren Starrsinn brechen würde. Was uns als Thorheit

Okkupation in der Nähe des Okkupations-Territoriums aufhielten, die Kosten hierfür nicht länger tragen wollen und auf die Lieferungen verzichteten. Wenn die Militär-Verwaltung von der Absicht thunlichster Dekonomie nach jeder Richtung geleitet ist, so muß sie mit diesen Gepflogenheiten brechen und rationellere Methoden, die der freien Konkurrenz, als Norm annehmen.

(Zum großen Krach.) Das bekannte „Hotel Bauer“ zu Jschl, gerichtlich auf 300.000 fl. geschätzt, ist bei der dritten zwangsweisen Versteigerung der Bodenkredit-Anstalt um 170.000 fl. zugeschlagen worden.

Marburger Berichte.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Veteranenverein in Gonobitz 50 fl. zur Anschaffung einer Fahne gespendet.

(Gemeindesteuer.) Der Landtag bewilligt der Stadtgemeinde Peltau den Bezug einer Abgabe bei der Einführung von Bier und Spirituosen auf 3 Jahre. Diese Abgabe beträgt von eingeführtem Biere per Hektoliter 40 kr. und von eingeführten Spirituosen per Hektoliter und Grad der hunderttheiligen Alkoholometer-Skala 1 kr. ö. W.

(Weinbau-Schule.) Das Erforderniß dieser Anstalt beläuft sich für 1879 auf 22,803 fl., die Bedeckung 11,920 fl. und ergibt sich demnach ein Abgang von 10,883 fl. Die Aufzucht des Winger- und Hospitanten-kurses, die Einführung der halb-jährigen praktischen Wingerschule, dann der Demonstrationen aus dem Obst- und Weinbau, sowie der Kellereiwirtschaft und endlich der Bericht über die Obst- und Weinbauerschule werden vom Landtag zur befriedigenden Kenntniß genommen.

(Untersteirische Wälder.) Für Sauerbrunn bei Rohitsch beträgt das Gesamterforderniß 80,681 fl., die Bedeckung 136,030 fl., der Ueberschuß 55,349 fl. Neuhaus erzielt einen Ueberschuß von 14,700 fl., da sich das Erforderniß auf 14,000 fl., die Bedeckung 28,700 fl. beläuft.

(Spielmarken als Dukaten.) Das Kreisgericht Gili hat den Gastwirth Anton Rink in Tüffer wegen Betrugs zu schwerem Kerker auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. Rink hatte nämlich an mehreren Stellen Spielmarken verscharrt und leichtgläubigen vorgeschwindelt, er wisse wo ein Schatz vergraben sei. Waren die „Dukaten“ glücklich behoben, so ließ dieser Gauner sich dieselben um den „halben Preis“ abkaufen.

(Weinlese.) In der Umgebung von Marburg hat die Weinlese bereits ziemlich allgemein begonnen und dürfte sich dieselbe besonders in den Wind-Büheln zu einer ergiebigen

gestalten. Die mit Elankamta besetzten Anlagen zeichnen sich vor allen anderen durch ihren reichlichen Ertrag aus; nicht minder jene, wo die Dinka zum Ansaß gebracht wurde, um deren Einführung sich der als rationeller Denolog allgemein bekannte Administrator des dem Stifte Admont gehörigen Gutes Jahringhof, Herr E. Fettinger die größten Verdienste erworben hat. Herr Administrator Fettinger bezog diese Rebsorte aus den Weingärten des Bischofs Strohmeier zu Diakovar in Kroatien und haben die mit dieser Rebsorte angestellten Versuche die große Widerstandsfähigkeit derselben an den Tag gelegt, hingegen wurde bei Steinschiller die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß diese in den Luttenberger Weingebirgen mit Erfolg gebaute Sorte, in den Wind-Büheln das Stadium der vollen Reife nicht erlangt. Gewiß empfiehlt sich für Jeden die Besichtigung der landwirthschaftlichen Objekte des Gutes Jahringhof, indem außer den oben genannten Anlagen auch die Wirtschaftsgebäude, sowie die Neben- und Baumschule Zeugniß für den eminent praktischen Sinn ihres Pflegers geben.

(Mauthenverpachtung.) Am 31. Oktober wird bei der Finanzbezirks-Direktion Marburg über die Verpachtung folgender Mauthen verhandelt:

| Station | Auerufspreis |
|---------------------------------|--------------|
| Wassermauth Marburg | 1250 fl. |
| Brückenmauth Pöbznig | 250 " |
| Weg- u. Brückenmauth Sannbrücke | 2400 " |
| Weg- u. Brückenmauth Franz | 650 " |
| Wegmauth Zellnig | 80 " |
| Wegmauth St. Oswald | 30 " |
| Wegmauth Mahrenberg | 540 " |
| Weg- u. Brückenmauth St. Josef | 500 " |
| Weg- u. Brückenmauth Hohenegg | 2500 " |

Theater.

Die dieswöchentlichen Lustspiele „Verrechnet! oder im Wein ist die Wahrheit“ von Fr. Kaiser und „Miß Susanne“, ein feinesollendes Lustspiel, uns aber nur als Schauspiel bekannt, von Ernest Legouvé, Deutsch bearbeitet von Dr. Förster, wurden mit durchschlagendem Erfolge vor die Lampen gebracht, besonders ist das erste mit Fug und Recht in seiner Darstellung als mustergerällig anzuerkennen. Im zweiten ließ die Trägerin des Stückes (Fr. Vichler) manches zu wünschen übrig.

Mittwoch den 16. Oktober drei Piccen. „Im Wartsalon 1. Klasse“, Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller, ist als eine brillante Aufzucht zu bezeichnen, was auch vorherzusehen war, da unsere Bühnenkräfte, Herr Vollmann

und Fr. v. Iser je nach ihrer Individualität redlich bemüht waren, den an sie herantretenden Aufgaben gerecht zu werden. — Leider trat der Unfall ein, daß Herr Dir. Bollmann nach der Schlußscene in Ohnmacht fiel und die Theilnahme der Mitglieder war so groß, daß das Ereigniß sehr nachtheilig auf das zweite Stück „Hinüber und herüber“, Posse in 1 Akt von J. Restpy wirkte. — Zum Schluß: „Die schöne Galathee“, Operette von Fr. v. Suppé. Erstes Auftreten der Operettensänger Fr. Marie Wiedemann und des Operettensängers Herrn Döfler. — Fr. Wiedemann trat recht vortheilhaft in den Vordergrund, ihre allerliebste, starke, durch ausgezeichnete Schule besonders in den höheren Lagen Klangvolle Stimme, als auch ihr feines elegantes abgerundete Spiel kann nur als vortrefflich konstatiert werden. Das Publikum war entzückt und jeder Einzelne fand nicht Worte des Lobes genug für das Fräulein. Unser Publikum ist auch recht dankbar und dankte dem Fräulein durch unablässigen Applaus und Hervorrufe, welche sich bis zum Ende der Operette immer mehr und mehr steigerten. Auch Fr. Großmann unterstützte das Fräulein recht wacker; besonders exakt kam die Rußscene zum Ausdruck und erlangte auch ihren wohlverdienten Applaus — Herr Döfler besitzt nicht die Stimme, noch weniger Spiel, um mit Fr. Wiedemann konkurriren zu können; seine Stimme zu schwach und sein Spiel zu edig — um einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Zum Schluß bemerken wir noch, daß auch Herr Högl verdient erwähnt zu werden und insbesondere unser Herr Kapellmeister, der sich sehr viel Verdienst um die Operette erworben hat, — wäre er nicht ein erfahrener Dirigent, so hätte es auch geschehen können, daß die Operette außer Rand und Band gesetzt worden wäre, da auch unser Orchester qualitativ und quantitativ viel zu wünschen läßt.

Donnerstag den 17. Oktober. „Der Registrator auf Reisen“ v. L'Arronge. In eine Posse des Inhaltes so wenig sagend, daß dieselbe selbst die Schauspieler nicht animirt, vielmehr das Publikum, und wir können konstatiren, daß wir uns bis auf die Kouplets recht langweilten, und hoffen eine derartige Komödie nicht mehr zu sehen. —

Letzte Post.

Dr. Zwoboda und J. Szj erklären, ihre Enthüllungen über den Ministerpräsidenten vor jedem Tribunal zu bekräftigen.

Rußland hat die Bildung einer Reservearmee für Bulgarien angeordnet. Bei Silistria wird eine Schiffbrücke geschlagen. Widdin und Rußschuk werden nicht geschleift, sondern neuerdings bewehrt.

Der Sultan hat dem Botschafter Ruß-

erscheint, muß wohl bei Euch Ueberzeugung sein; außerdem könntet Ihr nicht, wenn Ihr ein richtiger Christenmensch seid und ein Herz im Leibe habt, so freventlich grausam an uns Weiden handeln. Aber das sage ich Euch, Oheim Kilian, ich heirathe nicht des Müllers Franz, auch keinen Andern, außer den Einen, den Ihr wißt. Das steht fest, ohne daß ich mich verschwöre mit feierlichen Gelübden, und ich thu' auch nichts, den Ewald mir abwendig zu machen; denn seht, Oheim, ich bin noch kein Engel, sondern ein Mädchen von Fleisch und Blut, mit einem Herzen voll warmer Liebe, und es würde mir schier das Herz brechen, wenn ich Ewald untreu wüßte, oder einer Andern gönnen sollte. Nein, Oheim, das vermag ich nicht, und Ihr dürft es nicht von mir verlangen und ich thu' es nimmer. — Ich dachte, er würde auslobern in seinem gewohnten Zorn; aber er sah mich nur groß und still an und im Fortgehen sagte er: „Andern kann ich meinen Sinn nicht, ich handle nach bester Ueberzeugung und in meinem Recht.“

„Ein schönes Recht!“ rief der junge Mann zürnend und bitter. „Eitel Unverstand und sündhafte Verblendung! Und dem sollen wir unser Glück zum Opfer bringen?“

„Wir müssen es, und, Ewald, wir sind

nicht die Ersten und werden nicht die Letzten sein, denen ihre Liebe keine Vereinigung brachte.“

„Ein schöner Trost!“ rief der Jüngling grollend.

„Und doch liegt ein Trost darin, daß vor uns schon Mitmenschen dasselbe litten und endlich dennoch zur Ruhe gelangten“, sagte Gertrud leise und glaubensvoll, wenn auch die hellen Schmerzstränen an ihren dunklen Wimpern hingen.

„Der Christian, dem ich neulich mein übervolles Herz öffnete, denn ich konnt' es nicht mehr allein tragen, sprach von einem Ausweg; aber wär' er nicht mein Freund gewesen und eine treue Seele, dem nur mein grimmes Weh den Sinn verblendete, ich hätt' ihn auf der Stelle niederschlagen müssen, daß er mir nur etwas rathen konnte, dessen Ausführung einen Schatten auf Deinen guten Namen, Dein reines Haupt geworfen hätte. Er meinte, wir sollen fliehen, es würde sich schon ein Prediger finden, der uns zusammen thäte, und nachher würde mein Alter gerit nachgeben und uns zurückholen.“

„Ich weiß, was Du ihm geantwortet, mein braver Ewald, und schönen Dank dafür.“

Als sie zu ihm aufschaute mit dem vor-

Stolz leuchtenden, dankerfüllten Augen, sah sie so schön aus, wie sie ihm noch nie erschienen; nie hatte er tiefer gefühlt, was es in sich schließe, sie aufzugeben, ihr auf immer zu entsagen.

„Ich will Dich aber nicht lassen! Du mußt mein Weib werden, dem Vater zum Trost, oder wir müssen scheiden.“

„Scheiden?“ rief sie mit einem dumpfen Wehschrei.

„Ja, scheiden! Man verlange nichts über Menschenkraft; ich kann Dich nicht täglich sehen und Dir nahe sein mit der zehrenden Liebe und Sehnsucht im Herzen, nahe und doch so fern, ferner als einer der Andern. Es geht über meine Kräfte. Du bist so kalt, so ruhig! Du weißt nicht, was Liebe ist!“

Er rief sie an sich, er hielt sie fest an seiner Brust und küßte sie mit heißen, feurigen Küßen, mit der Gluth der lange bekämpften, nun doppelt hervorbrechenden Leidenschaft.

„Ewald, laß mich los!“

(Fortsetzung folgt.)

lands die von letzterem angeforderte Audienz nicht bewilligt.

Die Pforte bezieht aus Nordamerika Waffen und Munition im Werthe von einer Million Dollar.

Die Antwort des Emirs von Afghanistan an England lautet nicht befriedigend.

Meteorologische Beobachtungen
in Pöckern bei Marburg.
Vom 12. bis 19. Oktober 1878.

| Wochentage | Temperatur in Celsius ° | Witterung |
|------------|-------------------------|-------------------------------------|
| Samstag | 10.3 | vollständig bewölkt und regnerisch. |
| Sonntag | 11.8 | " |
| Montag | 10.8 | " |
| Dienstag | 12.4 | halb bewölkt. |
| Mittwoch | 14.9 | " |
| Donnerstag | 12.6 | fast bewölkt. |
| Freitag | 11.8 | " |

Wasserstand der Draa
am Pegel der Marburger Draabrücke.
12. Oktober 1.21 Meter ober dem Nullpunkte.

| | | |
|-------|------|---|
| 13. " | 1.15 | " |
| 14. " | 1.33 | " |
| 15. " | 2.20 | " |
| 16. " | 2.10 | " |
| 17. " | 1.96 | " |
| 18. " | 1.58 | " |

Maximal-Wasserstand am 15. Okt. 2 Uhr Nachm. 2.34 M.

Nr. 8399. (1181)

Kundmachung.

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1879 wird in der städt. Amtskanzlei am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 13. bis 26. Oktober 1878 öffentlich aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.

Marburg am 12. Oktober 1878.

Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.

T. U. P. Mitglieder

werden für heute Abends 8 Uhr zum „lustigen Bauer“ eingeladen. (1203)

H. Sch. W. M.

Tegetthoffstrasse Nr. 21
Pariser

Glas-Photographien
Salon.

I. Serie:
Pariser Weltausstellung 1878.

Erste Abtheilung.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 8 Abds.
Entrée 20 kr. (1201)
Das Serien-Programm wird an der Kassa gratis verabfolgt.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Gelertigten allen Verwandten und Bekannten die für sie höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten unvergesslichen Kindes, resp. Schwester, Nichte, Grossnichte und Enkelin

Maria Pövetz,

welches am 17. Oktober um 1/4 Uhr Nachmittags im zarten Alter von 2 3/4 Jahren nach kurzem, aber schmerzvollen Leiden ins bessere Jenseits entschlummerte.

Friedrich und Maria Pövetz
als trauernde Eltern.

(1192)

Modistin aus Graz.

Ich mache den geehrten Damen bekannt, dass ich Filz- u. Sammhüte von Wien alle Muster am Lager habe und selbe billig u. schnell moderinsire.

Hotel Mohr Nr. 6, Herrengasse.
J. Lorenzoni.

1198

Grabmonumente &c.

empfehlend in Murnig's Steinmetzgeschäft, Ecke der Kaiserstrasse u. Theatergasse in Marburg. (1025)

Nr. 8422.

(1185)

Kundmachung.

In Folge Gemeinderaths-Beschlusses vom 10. Oktober d. J. werden nachstehende Pachtobjekte für die Zeit vom 1. Jänner 1879 bis Ende Dezember 1881 im Wege der Meistbot-Verhandlung in der städtischen Amtskanzlei am Rathhause vergeben und zwar:

Am 25. Oktober 1878 Vormittags
1. von 9 bis 10 Uhr der Doppelkeller im Rathhause mit der Jahresmiete als Ausrufspreis von — — — — — 75 fl.

2. von 10 bis 11 Uhr der Keller im vormaligen Randuth'schen Hause in der Schillerstrasse mit der Jahresmiete von — — — — — 50 fl.

3. von 11 bis 12 Uhr der Keller im vormaligen Gasteiger'schen Hause in der Schmidererallee mit der Jahresmiete mit — — — — — 80 fl.

Am 26. Oktober 1878 Vormittags
1. von 10 bis 11 Uhr die Gewölbe im Rathhause mit der Jahresmiete und zwar

Nr. III per — — — — — 96 fl.

" V u. VI mit je — — — — — 75 fl.

" VIII von — — — — — 71 fl.

und " X von — — — — — 103 fl.

2. von 11 bis 12 Uhr der Prodladen Nr. XII sammt Gewölben Nr. 2, 4, 7 und Keller Nr. 11 im Rathhause mit der bisherigen Jahresmiete per — — — — — 1050 fl.

Am 28. Oktober 1878 Vormittags
1. von 10 bis 12 Uhr die kleinere Abtheilung der städt. Leudhütte, Jahresmiete per 60 fl.

2. von 11 bis 12 Uhr die der Stadtgemeinde gehörigen, in der Gemeinde Rothwein liegenden Thesengründe im Flächenmaße von über 10 Joch mit dem Jahrespachtzins per 152 fl. Wozu Pachtlustige, versehen mit einem 10% Vadium, eingeladen werden.

Die näheren Pachtbedingungen sind hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen. Stadtrath Marburg, 14. Oktober 1878.

Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.

Feuerwerkskörper, Illuminations-Papierlaternen

in grosser Auswahl, lauter neue Gegenstände zu 1, 5, 10, 12, 15, 20, 30, 50 kr., fl. 1 empfiehlt (1152)

Joh. Schwann.

Drahtmatratzen

von unverwüthlicher Dauerhaftigkeit und vorzüglicher Elastizität empfiehlt zum Preise von fl. 14 bis fl. 18 S. Makotter in Marburg.

Aufträge übernimmt auch Herr Joh. Pucher, Herrengasse, woselbst eine Drahtmatratze zu sehen ist. (1202)

Tarke Wir empfehlen geschätzt als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.



Ein reichhaltiges
Petroleum-Lampen-

Lager empfiehlt (1194)

Anton Fetz

zu sehr billigen Preisen

mit neuen Brennern vorzüglichster Leuchtkraft.

Auf! Auf! Auf!

Wohin?

Der schönen Rheinländerin Fräulein Schmidt.

Die berühmte Herkulesin wird sich heute Sonntag zum letzten Male produziren.

Postgasse Nr. 4.

Um zahlreichen Besuch bittet (1195) Gregor Blasnig.

Abhanden gekommen

ein Hund, Rattler, lichtbraun, mit gestuften Ohren und Schweif, einem schwarzen Tuff auf dem Kopf; hört auf den Namen „Schips“. Marke 486. Vor Kauf gewarnt. (1205) Abzugeben Grazer Vorstadt 27 gegen Belohnung.

Wohnung gesucht

mit 2 Zimmern und Küche. (1196) Auskunft im Comptoir d. Bl.

30—40 Stück

Betteinsätze und Kopfhaar-Matrassen (fast neu) sind zu verkaufen. (1197) Anfrage beim Restaurateur im Casino.

Ein Omnibus

auf Delachen, für 16 Personen, in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Expedition d. Bl.

Zur Weinlese!

S. Brandl's Fleischhauerei

Herrengasse (1186) empfiehlt sich mit bestem Ochsenfleisch, ausgezeichnet guten Selch-Schinken, sowie Selchfleisch zu den billigsten Preisen. Täglich schönes frisches Kalbfleisch.

Brustschwach.

Damit bezeichnet man oft das erste Stadium der immer allgemeiner werdenden Lungenkrankheiten, gegen welche in dem Werkchen „Die Brust- und Lungenkrankheiten“ praktische Heilvorschlüge gegeben sind, deren Werth aus den zahlreich darin abgedruckten Attesten hervorgeht. Vorzüglich und gegen 40 kr. ö. W. in Brustmarken zu beziehen durch Fr. Herstele und P. Giesler, beide in Graz. (1187)

Hausverkauf.

Das im besten Bauzustande und auf sehr gutem Posten sonnseitig gelegene 1 Stock hohe Wohnhaus auf dem Plage in der Kärntnerstrasse Nr. 30 ist preiswürdig unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres beim Hauseigentümer daselbst. (1179)

Grabmonumente

und Grabplatten aus weißem Bacherer Marmor empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ludw. Baltzer,

Baumeister Fabriksgasse, vorm. Stidl. (1151)

Einladung zur Pränumeration auf das illustrierte Familienblatt

Die Heimat

IV. Jahrgang Oktober 1878 bis Oktober 1879.

Das Programm des Blattes liegt in seinem Namen. Dasselbe will, was in Oesterreich-Ungarn Schönes und Großes geschaffen wird, nach Außen hin verkünden, und die Heimat wieder mit den bedeutenden Erscheinungen des Auslandes bekannt machen. Es will ferner der vaterländischen Literatur eine Heimstätte bieten und das

reich sich entfaltende **Culturlieben Oesterreich-Ungarns**

in Wort und Bild den Lesern vor die Augen führen.

haben die Durchführbarkeit dieses Programms auf das Glänzendste dargethan und der „Heimat“ einen Leserkreis gesichert, wie er bisher in den Annalen der heimischen Literatur als unerreichbar dastand. Dies gibt uns den Muth, auf der bisherigen Bahn vertrauensvoll fortzufahren. Schriftsteller und Künstler ersten Ranges haben sich vereinigt, um der Heimat einen ehrenvollen Platz unter den illustrierten Zeitschriften der Gegenwart zu sichern und geben die bisherigen Jahrgänge Zeugniß von dem Streben, aus dem reichen Schatze der heimischen Literatur nur das Beste und Vorzüglichste auszuwählen.

Abonnements-Bedingungen.

In Wochen-Nummern vierteljährlich 1 fl. 20 kr. — mit Postversendung 1 fl. 45 kr.
In 24 halbmonatlichen Heften (am 1. und 15. jeden Monats).
Pränumerationen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
1171) Verlag der Manz'schen k. k. Hof-Verlags- und Univ.-Buchhandlung, Wien.

Programme, Probenummern und Hefte auf gef. Verlangen gratis und franco.

Hierzu eine in zwanzigfacher Veldruck ausgeführte Prämie „Just nit“, nach dem Original-Deigemälde von Prof. Eduard Young in München, gegen die geringe Nachzahlung von 1 fl. für ein uneingerahmtes, von 3 fl. für ein Exemplar in elegantem Doppelholzrahmen. Die Prämie kann in allen Buch- und Kunsthandlungen eingesehen werden.



Fabrikzeichen.



1878.



Fabrikzeichen.

R. DITMAR in WIEN

k. k. landespriv. Lampen-Fabrik.

Die neuen Zeichnungen und Preis-Courante sind erschienen und werden an Wiederverkäufer auf Verlangen ausgegeben.

Petroleum- und Moderator-Lampen

1086

in geschmackvollen neuen Formen, **weltbekannter solider** Ausführung und **unübertroffener Leuchtkraft** der Brenner. — Meine Fabrikate sind in meinen Niederlagen: **Wien, Budapest, Prag, Lemberg, Mailand, München, Berlin** und in **Oesterreich-Ungarn** in jedem soliden Geschäfte, welches Beleuchtungs-Artikel führt, am Lager.

Verkauf

(1158)

in der Fraunheimer Baumschule.
Obstbäume in besten Tafel- u. Wirthschafts-Sorten zu herabgesetzten Preisen. Apfelbäume von 15 — 40 kr., Birnen von 20 — 45 kr., Pertrigon 30 kr., Aprikosen 40 kr. Anzufragen beim Obergärtner **Anton Klobetz**, Burg Schleinitz.

Für den Absatz

eines sehr gangbaren Artikels, ohne jeder Auslage, werden Herren aller Stände gesucht. Schriftliche Anfragen sub **B. K. 500** befördern **Haasenstein & Vogler** in **Wien**. (1109)

Zwei Kostfräuleins

werden aufgenommen oder kleinere Mädchen. Es kann auch Unterricht genommen werden in Kleidermachen, Schnittzeichnen, Weißnähen.

Zwei Lehrmädchen unentgeltlich.

1200) Marburg, Schillerstraße Nr. 6.

Drei Mehl-Stellagen und eine Budel

sind zu verkaufen bei **F. Eschedi**. (1204)

851
In der
Mechanischen Werkstätte
und
Nähmaschinen-Niederlage
bei
M. B. Prosch
in Marburg
werden alle
Nähmaschinen
unter Garantie zur
Reparatur
übernommen.

Ein Bäckerlehrlinge

nicht unter 15 Jahre alt, wird sogleich aufgenommen. (1188)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Einkauf

von alten Civilkleidern und Uniformen, wie auch verschiedenen anderen Gegenständen bei (207)

Storian Hobacher,
Tegetthoffstraße, Nr. 30.

Einkehr-Gasthaus-Übernahme.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er das **Einkehr-Gasthaus** „**zum lustigen Bauer**“ übernommen hat, und gibt gleichzeitig die Versicherung, daß er stets bestrebt sein wird, das Vertrauen der P. T. Gäste durch eine sehr aufmerksame Bedienung, billige und gewählte Küche, vorzügliches Göpflisches Bier, sowie ausgezeichnete Tisch- und Dessertweine sich zu erhalten.
Indem ich unter Einem den hochgeehrten Gästen, die mich bisher in Lische lig's Bierhalle mit ihren geehrten Besuchen ausgezeichnet, meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche, bitte ich um deren fernere Günst. Hochachtungsvoll

Ferdinand Schwechler. 1180

| | |
|------------------------|------------------------|
| Getränke-Tarif. | |
| Jerusalem | — — — — — Liter 20 kr. |
| Sansaler | — — — — — „ 20 „ |
| Schilcher | — — — — — „ 18 „ |

Das **Mittags-Abonnement** wird in und außer dem Hause auf das Billigste berechnet.

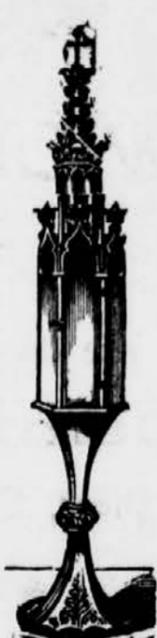
ad 3. 16152.

(1193)

Edikt.

Vom 1. l. Bezirks-Gerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht, daß die freiwillige öffentliche Versteigerung der zum Verlasse der verstorbenen Professors-Gattin Frau **Theresia Scubiz** gehörigen Mobilien, als: Pretiosen, Silberzeug, Kleidungsstücke, Wäsche und Zimmereinrichtung bewilligt und deren Vornahme bei der Realität des Herrn **Friedrich Scubiz** in Mellingsberg bei Marburg auf den **7. November 1878** Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr und nöthigenfalls auf die darauf folgenden Tage angeordnet worden ist. —

Kauflustige werden mit dem eingeladen, daß die Mobilien um den gerichtlich erhobenen Schätzwert ausgerufen, und nur um oder über denselben an die Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden.
Marburg am 15. Oktober 1878.



Grablaternen

in **eleganter Façon** und sehr grosser Auswahl, mit **schöner Lackirung** von verschiedenen Farben, sowie auch sehr schönen Gläsern sind billig zu verkaufen bei

Otto Schulze,

Kärntnergasse, Hartmann'sches Haus.

Auch werden selbe gegen billige Vergütung ausgeliehen. (1117)

Ein Neutischerer Wagen

ganz neu, leicht, ist billig zu verkaufen bei **Franz Bergler, Wagnermeister** in **Marburg, Mühlgasse**. (1189)

WILHELM METZ & COMP.

in
MARBURG und CILLI

empfehlen:

eine immense Auswahl von **Grabkränze** zu jedem Preis,

Damen- & Mädchen-Hüte

von Filz, Plüsch, Sammt, auch in arrangirten Pariser und Wiener Modellen, sowie

Kunstblumen, Federn, Agraffen,

Bänder, Spitzen, Sammten, Fransen, Knöpfen etc. etc.

Reiche Auswahl

in Damen-Schlafröcken, Woll-Tüchern, Unterleibchen u. Hosen, Socken u. Strümpfen.

Strick-Schafwolle in neuesten Modefarben.

Oxford- & Creton-Herren-Hemden, Cravats in jeder neuen Façon,

sowie alle möglichen **Putzartikel**.

1173

Seiden-Regenschirme von fl. 3.80 aufwärts.

Für Kunstfreunde.

Die **Fremdsche Kunsthandlung** in Wien hat mich bevollmächtigt, sämtliche bei mir am Lager stehenden Bilder sammt Rahmen um **40% billiger auszuverkaufen**. Dasselbe gilt auch für das Katengeschäft, wo ein jedes Bild um 20% abgegeben wird.

Die weltbekannten und preisgekrönten **Vendeluhren** aus der Fabrik der Gebrüder Resch in Wien werden fernerhin auf **Katenzahlung** abgegeben; nur gegen **Barzahlung** werden **15%** nachgelassen.

Jene **P. T. Abonnenten**, welche von der **Mang'schen k. k. Hofbuchhandlung** Werke oder überhaupt Zeitschriften abonniren wollen, erhalten zwei Lieferungen, welche für den **Colporteur** bestimmt sind, gratis, da ich keine **Colporteur** mehr beschäftige.

Prämienbilder können bei mir nach Wunsch gewählt werden. (938)

Mit Hochachtung

Rudolf Wotruba,

Agent,

Marburg, obere Herrngasse Nr. 26.

Geschäftseröffnung und Anempfehlung.

Dem **P. T. Publikum** mache ich hienit ergebenst bekannt, daß ich, nachdem ich über zehn Jahre **Zuschneider** bei Herrn **A. Scheikl** in Marburg gewesen, mich hier **etabliert** und das **Geschäft** (Herrngasse, **Supan'sches Haus**) eröffnet habe.

Ich empfehle mich zur **Verfertigung** von Herrenkleidern höchst mit der **Zusicherung**, meine Kunden mit guter Arbeit neuester Façon, um billigen Preis und prompt zu bedienen und bitte, mit dem **Vertrauen**, welches ich in meiner bisherigen Stellung **genossen** habe, nun auch mein **selbständiges Geschäft** gütigst **beehren** zu wollen. (1199)

Marburg.

Johann Kicker,

Schneidermeister (Herrngasse Nr. 24).

Herbst- und Winterkleider

sowohl **fertige** am Lager.

als auch **eigens angemessen**, liefert zu den billigsten Preisen und bei reeller Bedienung

das seit dem Jahre 1867 bestehende **Kleidermagazin des A. Scheikl** Herrngasse in Marburg.

Drei tüchtige Schuhmacher = Gehilfen

für Herrenarbeit, die gute, verdeckt genähte Böden machen können, als auch einer für genagelte Knabenstiefeln, finden dauernde **Beschäftigung** nebst gutem Lohn, bei

H. Wilhelm, Triest, Corso.

Reisepesen werden vergütet.

Wer sich ein reichliches Nebeneinkommen

rasch und sicher schaffen will, wende sich sub „1000“ an die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Danbe u. Comp. Wien.** (1165)

Ein Gewölbe

nebst zwei hoffseitigen Zimmern und ein **Keller** auf 24 Startin in der **Postgasse Haus Nr. 4** zu vergeben.

Verstorbene in Marburg.

12. Oktober: Komlanz Max, Bahnklostersohn, 10 Minuten, Uferstraße, Lebensschwäche; 13.: Asovitsch Johann, Privat, 67 J., Mellingerstraße, Magenbeschwerden; 14.: Gulner Johanna, Privatentochter, 23 J., Kärntnerstraße, Dysenterie; 15.: Credit Josefa, Bahnheizerstochter, 9. Mon., Josefstädter, Lungentarrh; Ehzern Franziska, Weinhandlergattin, 21 J., Mühlgasse, Lungentuberkulose; 16.: Brudermann Josef, Dienstmagdsohn, 3 Stunden, Allerheiligengasse, Lebensschwäche; 17.: Pövek Maria, Maschinführerwitwe, Tochter, 3 J., Neue Kolonie, Diphtheritis; 18.: Stene Josefa, Nähterin, 71 J., Kärntnerstraße, Gehirnähmung; Wanzani Maria, Armeninstitutsbeihilfe, 74 J., Domgasse, Altersschwäche.

Hunyadi-Torte

nur Sonntags.

F. Unger.

1129)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
Etiquette der Adler und
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt konstatiert; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälskate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.
Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Pranzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen in Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (122)

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Marburg: **M. Berdajs, Bancalari, Apoth., A. W. König, Apoth. und Morio & Co.**

Marburg, 19. Okt. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 6.50, Korn fl. 4.60, Gerste fl. 4.50, Hafer fl. 2.40, Au'ruh fl. 4.60, Hirse fl. 4.60, Feiden fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.90 pr. Stk. Hirsolen 16, Linsen 23, Erbsen 26 kr. pr. Agr. Dirsedrein 10 kr. pr. Stk. Weizengries 24 kr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Potentamehl 14, Rindschmalz fl. 1.20, Schweinschmalz 74, Speck frisch 60, geräuchert 76 kr., Butter fl. 1.— pr. Agr. Eier 2 St. 5 kr. Rindsfleisch 56, Kalbfleisch 60, Schweinsfleisch 56 60 kr. pr. Agr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Liter. Holz hart geschwemmt fl. 2.70, ungeschwemmt fl. 3.—; weich geschwemmt fl. 2.10, ungeschwemmt fl. 2.30 pr. Abmt. Holzkohlen hart fl. 0.80, weich 60 kr. pr. Stk. Heu 2.70, Stroh, Lager fl. 2.—, Streu 1.20 pr. 100 Agr.